Hermann Göring

Nationalismus und Sozialismus

Rede auf der Kundgebung der NSBO. Im Berliner Sportpalast am 9. April 1933

Quelle, Hermann Göring – Reden und Aufsätze, 2.Auflage 1938
Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf. München

„Eine Idee kann nur zertrümmert werden, wenn man an ihre Stelle eine andere Idee setzt, und diese Idee muss besser sein, sie muss klarer sein und muss mehr Aktivität und mehr Energie besitzen, um die andere aus der Welt zu schaffen. Nach diesem Grundsatz hat die nationalsozialistische Weltanschauung das marxistische Wahngebilde zertrümmert."

Deutsche Frauen und deutsche Männer! In zahlreichen Versammlungen habe ich gesprochen, zu zahlreichen Problemen habe ich wiederholt Stellung genommen. Und doch ist der heutige Tag für mich etwas ganz besonderes; etwas besonderes darum, weil ich heute nun einmal ausschließlich unter den Deutschen stehen kann, die täglich in schwerster Arbeit oder in bitterster Not leben müssen, und die deshalb aus eigenem Erleben erkennen gelernt haben, was Nationalsozialismus ist und was sein Sieg für den schaffenden Volksgenossen bedeutet.

Meine lieben Volksgenossen! Wir leben in einer nationalsozialistischen Revolution; wir betonen dabei das Wort sozialistisch, weil viele absichtlich nur von der nationalen Revolution sprechen. Das ist nicht nur verdächtig, es ist auch falsch. Denn nicht nur der deutsche Nationalismus hat sich zum Durchbruch verholfen, sondern wir sind besonders glücklich, dass auch der deutsche Sozialismus gesiegt hat. Es gibt leider heute immer noch Menschen, die allzu stark das Wort „national" betonen und nichts wissen wollen von dem zweiten Teil unserer Weltanschauung, und die darum auch nicht den ersten erfasst haben; die sich nicht national nennen dürfen, solange sie nicht die Frage eines deutschen Sozialismus erkennen wollen. Denn nur, wer den deutschen Sozialismus betont, ist wahrhaft national. Wer es ablehnt, von Sozialismus zu sprechen, wer im Sozialismus nur marxistische Spielarten zu sehen glaubt, wem das Wort Sozialismus unangenehm im Ohr klingt, der hat auch nicht den tiefsten Sinn eines Nationalismus erfasst, der hat nicht verstanden,

dass man überhaupt nur dann national ist, wenn man offen und klar die sozialen Probleme erkennt. Man kann aber auch nur dann sozialistisch sein, wenn man auf der anderen Seite klar erkennt, dass auch der Nationalismus unter allen Umständen siegen muss, um den Lebensraum des Volkes nach außen zu sichern.

So, wie Nationalismus Dienst an der Peripherie ist, so ist Sozialismus Dienst im Innern des Volkes. Wir wollen, dass im Innern die Kraft des Volkes sich entfaltet und das Volk wieder zu einem geschlossenen Block zusammengeschweißt wird: der einzelne Volksgenosse muss wieder das Gefühl erhalten, dass auch für ihn, und wenn er auch an der einfachsten und ärmsten Stelle steht, wieder eine Existenz und Lebensmöglichkeit vorhanden ist; er soll einsehen, dass auch sein eigenes Ich im Volke verwurzelt sein muss und er mit allen seinen Kräften am Volke Dienst zu tun hat. Und wenn ich im Innern dem einzelnen die Existenzmöglichkeiten geben will, wenn jeder einzelne Deutsche sich wieder regen soll, wieder arbeiten darf, aus eigener Kraft wieder existieren und leben kann, dann muss ich aber auch dafür sorgen, dass ich nach außen die Möglichkeit schaffe, um dies durchführen zu können.

Wir haben keine nationale Revolution gemacht im Sinne eines öden, überlebten Hurrapatriotismus, sondern diese Revolution ist im wahrsten Sinne des Wortes eine nationalsozialistische gewesen. Bisher standen sich beide fremd gegenüber, beide verharrten scharf getrennt im Hasse und unseliger Feindschaft gegeneinander: hie Nationalismus und hie Sozialismus, hier das Bürgertum als Träger des Nationalismus, da der Marxismus als Träger des Sozialismus, das Bürgertum in einem öden Hurrapatriotismus, in pazifistischer Feigheit erstickt, und auf der anderen Seite eine marxistische Volksschicht, eine marxistische Klasse, die nichts mehr von Nation, von Reich und Volk wissen wollte. Da gab es keine Brücke.

So wie der marxistische Sozialismus herabdegradiert war zu einer öden Lohn- und Magenfrage, so hatte die bürgerliche Parteienwelt den Nationalismus herabdegradiert zum öden Hurrapatriotismus. Deshalb mussten beide Begriffe wieder gereinigt und dem Volke neu, kristallklar gezeigt werden. Der Nationalsozialismus unserer Weltanschauung kam zur rechten Zeit. Unsere Bewegung packte und entriss dem feigen Marxismus den Begriff des Sozialismus, sie entriss auch der feigen bürgerlichen Parteiwelt den Begriff des Nationalismus und warf sie beide hinein in den Schmelztiegel unserer Weltanschauung, und kristallklar stieg die Synthese heraus: Der deutsche Nationalsozialismus. Das schaffte die erste Grundlage für den Wiederaufbau unseres Volkes. Und so war diese Revolution nationalsozialistisch.

Aus dem Volke heraus ist die Idee gewachsen. Und weil sie aus dem Volke heraus emporstieg, geführt durch den unbekannten Gefreiten des Weltkrieges, deshalb war diese Idee auch berufen, der Zerrissenheit ein Ende zu bereiten und das Volk wieder zu einer Einheit zusammenzuschweißen.

Der äußere Rahmen des Reiches, der war nur schwach, der stand nur noch auf dem Papier; im Innern lag das Volk zerrissen, zerklüftet, aus tausend Wunden blutend; im Innern herrschten Gegensätze der Parteien, der Berufe, der Stände, der Klassen und Religionen. Unser Führer Adolf Hitler erkannte, dass das Reich nur dann erhalten bleiben und gestärkt werden konnte, wenn man in diesen äußeren Reichsrahmen die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes hineinstellte. Und das war die Arbeit der letzten vierzehn Jahre unserer Bewegung: Aus einem Volk von Interessenten, aus einem Volk von verschiedenen Religionen, Berufen, Ständen und Klassen wieder ein deutsches Volk zu gestalten.

Meine deutschen Volksgenossen! Wie oft haben wir hier an

diesem Platz gestanden, wie oft an anderen Stellen Deutschlands, bald in dieser Stadt, bald in jener! Wir eilten von Ort zu Ort, sprachen und rissen die Lauen empor und die, die verzweifeln wollten. Immer wieder wurde den Massen eingehämmert, hundertmal und tausendmal und zehntausendmal und hunderttausendmal, immer wieder: Es soll ein deutsches Volk erstehen! Und so rissen wir einen nach dem andern wieder heraus aus der Zwietracht der Parteien, Klassen und Stände und machten sie zu Steinen, zu Pfeilern dieses neuen Reiches. So wurde gearbeitet, schwer, jahrelang. Heute, im Zeichen des Sieges, heute, wo nur der Jubel hallt, da mag man in stiller Stunde zurückdenken an diesen unsagbaren Kampf, an diese furchtbare Not, der wir oft nicht mehr Herr zu werden glaubten, und die uns doch immer wieder zu innerer Kraft antrieb, immer wieder dazu, es doch noch einmal zu versuchen. Heruntergestürzt war die Bewegung, kaum geboren, neu zersplittert, und wieder stieg sie zum Licht empor.

Welche Unsumme von Arbeit, welch ungeheure Opfer, welche Hingabe! Und darum wollen wir gerade jetzt, wenn wir immer wieder Versammlungen und Feiern als ein Zeichen des gewaltigen Erwachens unseres Volkes abhalten, doch auch immer derer gedenken, die dafür alles eingesetzt haben. Zahllose von ihnen sind nicht mehr am Leben, andere sind Krüppel geworden und wieder andere sind vereinsamt. Sie haben gekämpft, sie haben alles hingegeben, nur Kampf und Arbeit ist ihre Parole gewesen. Und wenn drüben auf der anderen Seite von den Roten behauptet wird, wir hier seien die Bonzen – meine Volksgenossen, das eine können wir ihnen sagen: Wir haben keine Zeit gehabt, Bonzen zu werden, es mangelte uns an dieser Zeit, wir hatten zuviel Arbeit und zuviel Kampf, der uns stählte. Wir wollen nur Arbeit im Sinne des deutschen Aufbaues, Maurer am deutschen Werke sein. In mühseliger Arbeit und äußerster Anstrengung haben wir langsam das gestaltet, was jetzt emporgestiegen ist.

Die Parteien liegen am Boden! Feigheit zittert über ihnen, feige waren sie, weil sie aus Feigheit geboren wurden. Feige war das System, und feige trat dieses System ab, weil es auch aus Feigheit emporgestiegen war. Wie elend sind sie dahingegangen, abgeholt durch einen Leutnant und zwei Mann. Nicht mal zwölf hat man gebraucht. Wie haben diese Arbeiterführer ihre Arbeiter verraten! Ich kann euch sagen: Wenn ich die Zeit und die Möglichkeit hätte, den deutschen Arbeiter hineinblicken zu lassen in die Akten seiner sogenannten Führer, in all die zahllosen und zahlreichen Gesuche jener Herren um Unterstützung, selbst wenn sie die höchsten Stellen innegehabt haben, dann würde er erkennen, wie es um seine Führer ausgesehen hat. Man müsste dem deutschen Arbeiter die Gesuche zeigen, wo ganz große rote Oberbonzen für ihre Pension auch die Zeit angerechnet sehen wollten, wo sie als sozialdemokratische Redakteure das deutsche Volk und Vaterland verraten haben. Dreißig und vierzig Jahre genierten sich die Herren nicht, als pensionsfähiges Alter anzugeben, vom 18. Lebensjahr ab, die Militärdienstzeit mit eingerechnet. Das sind die roten Herrschaften gewesen! Deshalb aber, weil sie das deutsche Volk und vor allem den deutschen Arbeiter so betrogen haben, weil sie nur an sich und nicht mehr an die Gefolgschaft dachten, deshalb allein haben sie die Gefolgschaft verloren. Es hat keiner von ihnen verlangt, dass sie schlecht leben, aber es hat jeder von ihnen verlangt, dass sie die nicht vergessen, denen es nicht gut geht. Man hat von ihnen verlangt, dass sie arbeiten für die andern und nicht für sich, so wie es die Auffassung der Arbeit bei den Deutschen früher immer gefordert hat.

Aus der Zerrissenheit der Parteien haben wir nun mit der Einigung langsam begonnen. Heute spielen diese alten nur noch ein komisches Dasein. Wenn man heute den Namen gewisser Parteien nennt, um über sie irgend etwas politisch zu sagen zu wollen, so kommt man als Redner gar nicht soweit, weil schon bei der Nennung des Namens ein einziger Heiterkeitsausbruch in der

ganzen Versammlung erfolgt, weil man sie nicht mehr ernst nimmt. Wer weiß überhaupt heute noch etwas von all diesen komischen Parteien und Parteigrüppchen? Alles lacht nur darüber, es sind einzelne wenige Rudimente einer anderen Zeit, die man etwa so, wie man vorsintflutliche Tiere bestaunt, auch mal ansieht, kopfschüttelnd, dass es so was im Deutschen Reiche gegeben hat.

Erst nachdem Adolf Hitler das erste Fundament dieser inneren Geschlossenheit geschaffen hatte, konnte er auch daran denken, den Rahmen des Reiches nach außen wieder zu verstärken. Was seit Jahrhunderten in Deutschland nur Traum und Hoffnung gewesen ist: Er stellte des Reiches Einheit mit einem einzigen Gesetz der deutschen Reichsstatthalter wieder her. Wo sind sie geblieben, all die Parteigrößen, die noch vor wenigen Monaten redeten: Südlich der Mainlinie würde Herr Hitler bald erleben müssen, dass er ausgespielt habe? Durch dieses Gesetz ist erreicht, was Generationen ersehnt hatten: Die Reichsgewalt, das Zepter des Reiches, bestimmt in allen Ländern. Die Vielfältigkeit, die Eigenart der Länder, all ihr Stammesleben, das wird gewahrt werden.

Jetzt, da das Reich wieder mit einer eisernen Klammer die einzelnen Länder umfasst, jetzt müssen wir das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ebenso geschlossen zusammenschweißen.

Und da, meine Volksgenossen, seid ihr Arbeiter aus den Betriebszellen jetzt Schmiede am Aufbau dieses deutschen Volkes. Ihr müsst in euren Zellen, in euren Betrieben daran arbeiten. Ihr müsst immer wieder werben, immer wieder erziehen, immer wieder versuchen, dem verhetzten Volksgenossen klarzumachen, um was es geht.

Das, Volksgenossen, was jahrelang der Inhalt unseres Kampfes war, dieses ewige Ringen um die deutsche Seele, um jeden

einzelnen heranzuziehen, ihn umzugestalten, ihn wieder zu befreien von allem Schmutz des korrupten Systems, ihn wieder zum deutschen Kämpfer und zum deutschen Menschen zu machen, das müsst ihr jetzt fortsetzen in euren Betrieben. Ihr müsst immer wieder ringen und um jede einzelne deutsche Seele kämpfen, die Lauen müsst ihr emporreißen aus ihrer Lethargie, und die Verhetzten müsst ihr aufklären und sie überzeugen.

Gewiss, wir haben einen großen Sieg erfochten, und jeder Sieg hat auch gewisse Begleiterscheinungen. Und eine solche Begleiterscheinung, das ist die Konjunktur. Wir wissen, dass es viele gibt, die innerlich gar keinen Zusammenhang mit uns haben, die innerlich überhaupt kein Verständnis für den Nationalsozialismus, besitzen, heute plötzlich die schneidigsten Nationalsozialisten geworden sind. Wie die Pilze sind sie emporgeschossen. Hier gilt es Vorsicht! Denn nicht das äußere Kleid macht es, nicht das Abzeichen, um das wir einstmals ein Jahrzehnt lang verfolgt worden sind, nicht der Heilgruss macht es, nein, das Herz allein entscheidet, ob einer Nationalsozialist ist. Wir wollen keine Kämpfer, keine Nationalsozialisten aus dem Verstande heraus haben! Nein, nur aus dem Herzen heraus, aus dem ganzen Fühlen und Empfinden sollen sie zu uns kommen und die unsrigen sein. Und darum wollen wir klar und scharf und eiskalt versuchen, in die Herzen hineinzusehen und nicht in den Verstandskasten, ob sie Nationalsozialisten geworden sind. Auf der anderen Seite aber, Volksgenossen, sollen wir auch großzügig sein. Wir wollen nicht kleinliche Rache üben. Wir sind ja die Sieger. Was bedeutet es, ob der eine oder andere mal gesagt hat, wir wären Verbrächer, oder wir wären braune Banditen, oder wir wären sonst was! Was bedeutet das, wenn sie das einmal gesagt haben! Jahre sind vergangen, und sie sind doch aus der inneren Überzeugung heraus nun zu uns gekommen. Auch wir waren ja nicht alle von Anfang an, von Geburt aus Nationalsozialisten. Also seien wir großzügig, erkennen wir, dass auch wir einstmals anders

gedacht haben, und seien wir dann denen dankbar, die uns zu diesem herrlichen Ziele geführt haben! Und je mehr wir selbst Nationalsozialisten sind, je stärker und freier wir uns als solche fühlen, desto großzügiger, desto freier können wir auch über Vergangenes hinwegsehen und wirklich aufrichtig die Hand der Versöhnung hinreichen. Auf der anderen Seite aber, da, wo wirkliche Verbrechen am Volke geschehen sind, muss die gerechte Vergeltung unerbittlich einsetzen. Denn das ist die erste Voraussetzung dafür, dass man anderen gegenüber versöhnlich sein kann. Es müssen die Großen gefasst werden, nicht die Kleinen. Die Kleinen wollen wir laufen lassen, aber bei den Großen, die es immer verstanden haben, von einer Seite auf die andere herüberzujonglieren, um bald hier und bald dort ihr Geschäft zu machen, muss und wird die gerechte Vergeltung mit unerbittlicher Schärfe einsetzen.

In diesem Zusammenhange nun, da alles gesäubert, gereinigt und aufgebaut wird, haben wir auch das neue Beamten- und Angestelltengesetz zu verstehen. Volksgenossen, täuschen wir uns nicht: Es ist ein schweres Gesetz. Es trifft den einzelnen, wenn es sein muss, mit ungeheurer Wucht. Es zerschmettert Existenzen, wenn es falsch angewendet wird. Und darum, weil es so schwer ist und so schwer sein muss, habe ich gefordert, dass niemand anders als der Minister selbst die Entscheidung haben darf über das Sein und Nichtsein eines Untergebenen. Ob es sich um das Schicksal eines Arbeiters, eines Portiers oder eines Staatssekretärs handelt, das ist in diesem Sinne gleich. Es trifft jeden gleich schwer. Und darum wollen wir uns darüber klar sein: Die Anwendung des Gesetzes darf nicht dazu führen, dass jeder glaubt, seine persönlichsten Instinkte austoben zu können, seine persönliche Rache zu üben, weil er mit dem oder jenem vielleicht schon seit der Schulbank böse ist. Das darf nicht sein. Die einzige Richtschnur ist die, ob der Betreffende für den Staat ist oder wider sein Volk. Das ist die einzige Richtschnur, die hier entscheiden

darf. Es kann nur der einzelne Beamte, der ein gutes Gewissen hat, stolz sein Haupt erheben. Es wird ihm ebensowenig wie dem Angestellten das Geringste geschehen. Soweit ein Mensch überhaupt gerecht sein kann, wird hier allen Gerechtigkeit zuteil werden. Seid euch klar über die ungeheure Verantwortung, denn diese Verantwortung übernehmen nicht nur wir Minister, die Verantwortung tragt auch ihr.

Ich weiß, in diesen Tagen kommen sie, da nähern sie sich zu Hauf, die Denunzianten, da kommen sie und klagen den oder jenen an, meist aus Konkurrenzneid, weil sie selber vielleicht diesen Platz haben wollen, oder weil der Mann ihnen unbequem ist. Deshalb wird er nun verfemt, angeschwärzt und denunziert. Volksgenossen, wer denunziert, der zeichnet sich selbst schon am besten damit. Wer offen hervortritt und sagt: „Ich klage an", der wird auch gehört werden, der muss dann aber auch zu seiner Anklage stehen. Andere aber, die hinten herum, schmutzig bei Nacht, den anonymen Brief mit Gedanken übelster Sorte schreiben, das sind Denunzianten, die meistens von vornherein die Lüge proklamieren. Wir müssen uns, unser Volk und unseren Staat sauber halten. Gut, jedermann hat das Recht, anzuklagen; aber sind seine Anklagen falsch, sind sie erlogen, dann treffe auch ihn die Strafe des Gesetzes dafür, dass er den anderen verleumdet hat. Beachten wir diese Grundsätze, so bin ich überzeugt, dass wir trotz aller Schwere dieser Gesetze sie richtig zum Segen für unser Volk werden anwenden können.

Volksgenossen, wenn wir eben von all den allzu Eifrigen gesprochen haben, von denen, die aus Konjunktur herübergelaufen, sind, so glaube nur eins: Nicht jeder, der heute zu uns gekommen ist, ist aus Konjunktur gekommen. Glaubt mir: Trotz aller Geschäftigkeit, trotz aller Eifrigkeit sind die sogenannten Konjunkturritter doch immer noch Gott sei Dank nur ein verschwindender Teil gewesen. Es sind andere Motive und

andere Gründe, aus denen plötzlich Tausende und Zehntausende zu uns hereinströmen. Zum Teil – ihr wisst es selbst – lag der Druck, der Zwang so schwer auf vielen, dass sie sich beim besten Willen nicht regen konnten. Aber auch das ist nicht das Entscheidende. Nein vergesst es nicht, es ist noch etwas anderes – und darüber können wir stolz und froh sein -: Millionen deutscher Menschen liefen in diesen Jahren in Deutschland herum und hatten keine Ahnung, was Nationalsozialismus war. Sie sahen wohl die braunen Kolonnen, sie lasen täglich in den jüdischen Zeitungen über Greuel dieser Kolonnen, sie lasen, wie schlecht der Nationalsozialismus wäre, sie lasen, was er alles zerbrechen würde, was er alles schlecht machen würde, wie er zur Anarchie, zur Auflösung führen könnte. Und so waren sie verblendet. Sie kannten uns nicht. Zum Teil waren sie zu abgestumpft, um überhaupt noch am Schicksal der Nation teilnehmen zu können. Es lohnte sich nicht, es war alles zu triste, zu traurig, die Verzweiflung war zu groß. Und nun, plötzlich, da bricht diese Bewegung durch, plötzlich zerreißt das Gewölk, plötzlich strahlt zum ersten Male wieder das Licht, strahlt die Sonne. Und nun sehen wir, wie Hunderttausende, ja Millionen Menschen plötzlich erwachen. Die Schuppen fallen ihnen von den Augen, und sie sehen etwas Wunderbares, sie sehen plötzlich, wie hier eine Bewegung, verläßtert und verfemt und verfeindet, das Licht auf ihren Händen trägt, sie sind glücklich, dass ein neuer Frühling kommt und sich alles wendet. Ein neues Jubeln, ein neues Hoffen setzt ein. Und so wird der Glaube lebendig, der verschüttet und verdeckt war. Das sind die, die nun heute zu uns kommen, die nun sagen: Ja, wir haben es nicht gewusst! Klagt uns an, dass wir zu flau gewesen sind. Aber wir waren nicht schlecht. Wir wussten es nicht. Das alles, was wir nun träumten, was sich nur im Unterbewusstsein regte, jetzt ist es Wahrheit geworden. Und darum lasst uns hinein! Diese Volksgenossen, die nehmt auf! Das sind die guten, das sind die, die morgen schon Mitkämpfer werden können. Die sollt ihr weiter erwecken und stärken in ihren

Gefühlen. Sie sollen die große Armee bilden, damit einst einmal Deutschland überhaupt nur nationalsozialistisch denkt und fühlt. Dann wird die Geschlossenheit dieses Volkes ewig sein.

Männer und Frauen der Betriebszellen! Gewiss, ihr sollt in euren Betriebszellen auch die wirtschaftlichen und sozialen Probleme behandeln; gewiss, ihr sollt auch wirtschaftlich dem Kameraden oder der Kameradin eine Stütze sein. Und doch ist das nicht die Hauptaufgabe! Nein, nicht das Materielle, das Ideelle ist auch hier das erste. Auch die Betriebszellen sind in erster Linie berufen, den deutschen Arbeiter, den deutschen Angestellten weltanschaulich zu kneten, zu formen, zu erziehen, bis er ein deutscher Nationalsozialist geworden ist. Das ist eure Hauptaufgabe. Ihr müsst ihm, dem ehemaligen Marxisten und Kommunisten, wieder klarmachen, dass die Arbeit kein Fluch, sondern ein Segen ist.

Das ist unser Sozialismus, dass wir jedem einzelnen das Recht auf seine Arbeit wiedergeben. Es mag der eine seine Arbeit besser und der andere schlechter machen, dann mag die Leistung den einen emporheben und den anderen noch länger im Trott mitlaufen lassen.

So wollen wir wieder den Staat herstellen. Langsam, unsagbar mühsam werden wir dieses Recht auf Arbeit wieder herstellen. Wir wollen dem deutschen Menschen wieder Arbeit geben, damit er sich sein Brot selber schaffen kann. Wir wollen wieder säen und versuchen, dass der Mensch aus eigener Kraft leben kann und nicht auf irgendwelche Unterstützung angewiesen ist. Selbstverständlich ist aber die Gesamtheit des Volkes und der Nation dafür verantwortlich, dass nicht ein Mensch deshalb hungert, weil man ihm dieses Recht auf Arbeit gestohlen hat. Das eine muss verlangt werden von der Gesamtheit der Nation. Auf der anderen Seite verlange ich dafür von dem einzelnen, dass er seine gesamte Kraft in den Dienst dieses Volkes und dieser Nation

stellt.

Volksgenossen! In diesen Wochen ist so manches geschehen. In diesen Wochen haben wir wieder neue Dinge erlebt und gesehen. In diesen Wochen brach scheinbar, äußerlich, der Marxismus zusammen. Durch Gesetze, durch Verordnungen, durch alle möglichen anderen Dinge konnte man den Marxismus in seinen äußeren Organisationen zerbrechen. Und doch, das ist auch nur äußerlich. Der Staat, die Polizei, die Exekutive vermag nur Formen zu zerstören. Ihr aber sollt die marxistische Idee zertrümmern und zerstören. Eine Idee aber zerstört und vernichtet man nicht mit äußeren Mitteln, sondern die Kraft, eine Idee zu überwinden, muss aus inneren Werten kommen, aus dem Inneren heraus muss diese Kraft geschaffen werden. Eine Idee kann nur zertrümmert werden, wenn man an ihre Stelle eine andere Idee setzt, und diese Idee muss besser sein, sie muss klarer sein und muss mehr Aktivität und mehr Energie besitzen, um die andere aus der Welt zu schaffen. Nach diesem Grundsatz hat die nationalsozialistische Weltanschauung das marxistische Wahngebilde zertrümmert. Die Betriebszellen müssen es sein, die dem Marxismus immer wieder zu Leibe gehen. Das könnt ihr nur aus eurem inneren Erleben heraus. Die Kräfte, die ihr einsetzt, müssen sein: Das Vertrauen zu dem, was wir predigen, zu dem, was wir tun, zu dem, was wir formen wollen. Weiter: die blinde Treue, die Treue zum Führer, der das alles geschaffen hat, ohne den es nicht das gäbe, was wir heute sehen. Diese Kräfte wachsen, wenn ihr Disziplin haltet. Eine Truppe kann alle Voraussetzungen besitzen, wie immer sie auch gegeben sind. Den besseren Kampfplatz, besseres Material, große Überlegenheit, beste Führung, alles – hatte sie nicht die innere Disziplin, die eiserne Disziplin, dann wurde sie geschlagen, dann wurde sie vernichtet. Eine kleine Truppe mit Disziplin wird immer einen großen undiziplinierten Haufen schlagen und überwinden. Deshalb ist die innere Disziplin notwendig, die innere Disziplin des einzelnen

Menschen an sich schon und dann ausstrahlend auf den Verband, auf die Bewegung, der er angehört.

Dann sind euch noch zwei weitere Kraftquellen gegeben, und sie sind es vor allem, die euch helfen müssen, unsere Idee zum Siege und die andere Idee zum Untergang zu bringen. Das ist der unerschütterliche Glaube: Deutschland muss leben, Deutschland wird leben, weil wir das wollen, weil das notwendig ist. Dieser Glaube wird euch die Kraft geben. Und aus diesem Glauben wird dann auch die Hoffnung kommen, die Hoffnung, die Sehnsucht, die immer wieder den Menschen emporreißt, selbst wenn er verzweifeln will. Nacht mag es um uns sein: Solange die Fackel der Hoffnung erstrahlt, wird keiner unterliegen. Aus diesen inneren Kraftquellen heraus muss die Tat kommen. Ihr müsst die Idee tragen und ihr zum Siege verhelfen.

Vertrauen, Treue, Disziplin, Glaube und Hoffnung, das sind die Pfeiler, auf denen diese Bewegung ruhen muss, weil diese Bewegung Träger dieser gewaltigen Idee geworden ist.

Wir wollen leben, und darum werden wir leben. Vor uns liegt ein Trümmerfeld unsagbar groß. Alles ist eingestürzt, unterwühlt, unterhöhlt, zusammengekracht, morsch, wohin ihr blickt. Etwas ist nun schon begonnen, so ein bisschen wird schon aufgeräumt, da und dort zeigt sich schon wieder der Anfang festeren Bodens, auf dem man bauen kann. Aber noch weit, weit, unabsehbar weit liegt die Vernichtung, liegt das Trümmerfeld, ist alles öde, alles brach. Und nun gerade ihr Volksgenossen, ihr seid gewohnt, zu arbeiten und Hand anzulegen, und darum gilt jetzt für die nächste Zeit nur ein Wort: Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit für unser Volk und für unser Vaterland, das wieder neu gebaut werden muss. Frisch an die Tat, Gott segne unser Werk!